

Das Museum der Zukunft *als* Zukunft aus urbanistischer Perspektive

Gabu Heindl

1. Das Museum der Zukunft ist ein Gemeingut

Commons, Kollektivgut oder kommunal: Das Museum der Zukunft ist für alle potenziellen Interessierten frei zugänglich und mitgestaltbar. Es ist kein Public-Private Partnership und auch kein Nationalmuseum, auch keine Fortsetzung oder Wiederkehr feudaler Sammlungen; es ist also auch kein Geschenk einer großzügigen Mäzenin oder eines wohlwollenden Museumsdirektors, sondern: Das Museum der Zukunft gehört allen, die da sind, wo das Museum ist. Seine Leitung ermöglicht ein feministisches, weltoffenes und kollektives Gestalten des Museums. – Eine solche Zukunft des Museums wird aber nur gelingen, wenn wir heute, in den Museen der Gegenwart, Kommunalität und Gemeingut üben, testen und diesen Konzepten Räume und Formen geben.

2. Das Museum der Zukunft ist ein öffentlicher Raum

Es definiert eine neue Form der Öffentlichkeit, eine Art Agora des 21. Jahrhunderts: Das Museum der Zukunft ist ein öffentlich zugänglicher Ort und zugleich ein Ort der Verhandlung von Öffentlichkeit. Es ist ein Ort, der Platz bietet für Konflikte, für Solidarität, für Gleichheit in aller Verschiedenheit. Als öffentlich eingerichteter Raum bietet das Museum der Zukunft die nötige Infrastruktur, damit ein Möglichkeitsraum entstehen kann. Und: Das Einrichten öffentlicher Räume ist eine politische, somit auch konflikthafte Angelegenheit, keine verwaltungstechnische. Neben transparent definierten Funktionen und einem öffentlich entwickelten Programm gibt es ausreichend »Polster«, sowohl was Raum als auch was Zeit betrifft – also

Raumpolster wie auch Zeitpolster für nicht geplante Themen und Aneignungen. – Für eine solche Zukunft der Öffentlichkeit gilt es, jetzt die Kommerzialisierung und Privatisierung des öffentlichen Raums zu stoppen und zugleich Öffentlichkeit neu einzurichten. Auch im Museum.

3. Das Museum der Zukunft diskriminiert nicht und ist barrierefrei (mindestens barrierearm)

Es ist ein Raum ohne Diskriminierungen, der einlädt und niedrigschwellig ist, in räumlicher wie konzeptueller Art: Das Museum der Zukunft ist also möglichst barrierefrei in vielfachem Wortsinn. Es finden sich viele Sprachen, leichte Sprache, tastbare Sprache, Stille. Ob Reggae oder Heavy Metal: Sie werden erlebbar für Gehörlose. Blinde spüren den roten Teppich, über den sie gehen und andere rollen. Idealerweise ist das Museum der Zukunft ein Raum ohne Ausschluss – aber ist das möglich? Sind alle Stimmen gleich laut? Wessen Stimme braucht Verstärkung? Soll immer schlichtweg *alles* gehört werden? Ganz ohne Ausschluss von so manchen (z.B. rassistischen, homophoben oder anti-demokratischen Stimmen) wird es auch in Zukunft nicht gehen, wenn so manch andere gehört werden sollen. – Welche gegenwärtigen Formen des Widerstands gegen rassistische, sexistische, klassistische, ableistische, kurz: intersektional verfasste Diskriminierungen in Museen wie in nicht-musealen Räumen wollen wir ins Museum der Zukunft mitnehmen? Und wie?

4. Im Museum der Zukunft finden sich Dinge nebeneinander

Außergewöhnliche und gewöhnliche Dinge finden sich nebeneinander. Die Dinge überraschen, regen an zum Lachen, zum Nachdenken, zum Achselzucken. Das Museum der Zukunft stellt Wissen, Dinge, Diskurse zur Verfügung, bewertet und lässt offen, beschreibt Labels mit Formulierungen, die Leerzeilen enthalten für die Zukunft der Dinge, die noch zu schreiben sein wird. Niemand weiß, welche Dinge in der Zukunft Platz und Wert gefunden bzw. sich in Hinblick auf ihren Wert oder ihre Platzierung verändert haben werden: Die Zukunft der Dinge im Museum der Zukunft bleibt eine offene. – Wie morgen mit den Dingen umgehen, wird im Heute verhandelt: im Ringen um eine kritische Auseinandersetzung mit den gesammelten Dingen der Kolonial-, Rassismus- und Ausbeutungsgeschichte ebenso wie mit der

Infragestellung von Ungleichgewichtung zwischen Geschlechtern, zwischen Produktions- und Reproduktionsarbeit, zwischen High Art und Alltagskunst.

5. Das Museum der Zukunft macht nicht müde, sondern ermuntert

Das Museum der Zukunft ist eine abwechslungsreiche Abfolge an architektonisch anspruchsvollen und unaufgeregten Räumen, die nicht müde macht. Ob sie gehen, stehen, sitzen oder rollen: Menschen im Museum finden ausreichend Frischluft, Sonneneinstrahlung und Möglichkeiten des Sitzens, Rastens, Kommunizierens, des miteinander Redens, des Spielens und des Interagierens vor. Im Museum der Zukunft werden – wenn nötig – die Dinge, aber nicht die Besucher*innen vor Lichteinstrahlung und Frischluft geschützt. – Es liegt aber auch heute schon nicht immer nur an den Räumen ab, dass Mensch müde aus dem Museum kommt, sondern da und dort auch an den Inhalten.

6. Das Museum der Zukunft liegt nicht im Zentrum, sondern ist ein Zentrum

Das Museum der Zukunft ist dezentral und zentral zugleich: Es liegt an der Peripherie und entwickelt sich dort zu einem neuen Zentrum, kulturell wie sozial. Es ist ein Angebot für beides: einfach dabei zu sein, also nicht essenzieller Teil von Partizipationsprozessen sein zu müssen, wie auch Angebot der Möglichkeit, selbst als zentrale*r Teilnehmer*in das Zentrum zu gestalten. – So wird eine Erinnerung der 68er-Bewegung des letzten Jahrhunderts zum Ansporn für das Museum der Zukunft: *Recht auf Stadt* als *Recht auf Zentrum* für jede*n.

7. Das Museum der Zukunft ist kein Museum

Vielleicht wird es Para-Museum genannt werden, vielleicht gar nicht mehr Museum, oder gerade erst recht wieder doch Museum: Das Museum der Zukunft wird bewahren, kritisieren und Utopien projektieren. Es wird weder ganz Institution noch ganz soziale Bewegung sein, sondern beide Organisationsformen zugleich und gemeinsam möglich machen. Und andere. Es wird eine Allianz sein zwischen unerwarteten Bündnispartner*innen im

gemeinsamen Ziel demokratischer Ermächtigungen. – Um die Grenzen des Museums zu überwinden, wird es jedenfalls aber nicht reichen, dass Flughäfen oder Einkaufsstraßen zu Dependancen von Museen werden, wie wir das bereits kennen. Vielmehr stellt sich die Frage nach der Permeabilität in beide Richtungen, nach dem Neu- oder auch Abschreiben sowohl des Museums als auch des Flughafens.

8. Das Museum der Zukunft ist ein Museum über die Zukunft

Es beschreibt mögliche Alternativen der Zukunft. Es denkt die Alternativen der Zukunft, wie sie in vergangenen Konzepten vorhanden waren, umgesetzt wurden oder auch als Potenzial verschütt gegangen sind und wieder »gehoben« werden können. Wenn es offenbleibt, wenn es (an und in) Zeiten weiterschreibt, wird es nicht nur ein Museum »über« die Zukunft unserer Gegenwart gewesen sein, sondern auch in der Zukunft ein Museum der Zukunft sein. Denn: Auch die Zukunft des Museums der Zukunft ist *offen*. – Das Museum der Zukunft ist also *nicht sicher*: So wie unsere Gegenwart als vergangene Zukunft eine umkämpfte war, ist die Zukunft immer umkämpft. Das betrifft auch ihr Museum.